

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Wie der Krieg zu vermeiden.

Die Kultur bemächtigt sich allmählig des Erdkreises und die Kultur sollte, so ist die Ansicht vieler, die Menschen menschlicher machen und sie zurückhalten von den Völkerverkämpfen, welche das Mark und Blut der Völker ausaugen und durch Jahrzehnte mühevoll Geschaffenes in einigen Tagen, ja Stunden vernichten.

Die gegenwärtige hoch auflodernde Kriegssackel, welche die zwei ersten Kulturvölker gegeneinander zu einem Kampfe treibt, wie ihn die Weltgeschichte, was die Intensität der Erscheinungen betrifft, noch nicht gekannt, sie ist es, welche wieder wie ein Mahnruf an die Menschheit herantritt und ihr sagt, braucht ihr den Krieg und könnt ihr, die ihr Euch zu den Gebildeten rechnet, denselben nicht vermeiden?

Die Meinungen über diese Fragen sind so heterogen, so einander gegenüberstehend, daß man kaum glauben kann, die rechte Mitte treffen zu können.

Ein Mittel wäre allerdings das untrüglichste aber zugleich der Menschheit unwürdigste, die Erziehung der Menschen zur Freiheit, damit ist aber die Meinung jener auch gleichzeitig vernichtet, welche den idealen Zustand der Menschen im ewigen Frieden suchen.

Das Christenthum selbst, die Religion des Friedens, die durch ihre erhabene Moral den Menschen dem grausamen Charakter des Heidenthums entrücken sollte, war kein Friedensapostel, es selbst hat die blutigsten Kriege nicht etwa zur Abwehr, sondern sogar aggressiv hervorgerufen, man denke nur an Karl des Großen Sachsenkriege und die Dekrete der Päpste, welche den Krieg gegen Ungläubige und Ketzer — als wären diese nicht Menschen — durch den Charakter des Martyriums zu einer heiligen Sache stempelten.

Der Krieg scheint eine Naturnothwendigkeit zu sein; wie wir den Vertilgungskampf in allen Zweigen der Natur zur Väterung, zur Gleichstellung des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Naturerscheinungen und Naturkörper finden, so scheint auch die Menschheit durch in ihren Charakter hineingelegte und nicht auszumerzende Gesetze zum Kampfe gegen einander bestimmt zu sein und daher ist kaum daran zu denken, daß der Krieg je aus der Menschheit verschwinde, mag sie auch die freisinnigsten politischen und staatlichen Institutionen annehmen; aber Pflicht des denkenden Menschengechlechtes ist es, die Schrecken des Krieges durch Abkürzung der Dauer derselben und Heilung der Wunden, die er schlägt, nach Möglichkeit zu vermindern.

Auch Gegenmittel sollen nach Thunlichkeit aufgefunden werden, die Entstehung der Kriege nicht nur von dem Machtprüche und Willen eines Einzelnen abhängig zu machen, sondern die Ursachen nach und nach verschwinden zu machen.

Diesbezüglich schreibt der A. S. ganz richtig:

Das beste Gegenmittel des Krieges ist die Arbeit und die durch dieselbe bedingte Kultur — das ist ein wahrer Satz; die Völker müssen die Arme frei haben, d. h. es muß Handelsfreiheit existiren, damit sie in lebhaften Verkehr mit einander kommen, sich genau und persönlich kennen lernen, damit ein von dem anderen auf das Intensivste gebraucht wird, dann fangen sie nicht leichtsinnig Kriege an.

Hohe Völker sind der Kriegsgefahr am allermeisten ausgesetzt; sie treiben sogar einen Krieg unter sich, wie die Kiam Kiam, die sich gegenseitig auffressen.

Abkündigung der Menschenfresserei, der Sklaverei, der Todesstrafe sind nichts als Kulturfortschritte, die auch dem Frieden zu gute kommen.

Die Kultur kann vielleicht so weit fortschreiten, daß ein Staat den andern besiegen kann, ohne daß Menschen getödtet werden; alsdann ist der Krieg zwar nicht abgeschafft, denn der ist eben das Bekämpfen der Staaten untereinander, wohl aber die Menschenschlächterei.

Tropdem die heutige Kriegführung so viele Menschenopfer fordert, oder sagen wir gerade weil dieselbe heute so menschenmörderisch geworden ist, sind wir vielleicht diesem Zustand sehr nahe.

Ein weiteres Präservativmittel gegen den Krieg ist die Einrichtung, wonach die Entscheidung über Krieg oder Frieden nicht einem Einzelnen, sondern dem ganzen Volk zusteht.

Indes noch viel wirksamer können Kriege durch die allgemeine Wehrpflicht vermieden werden.

Wenn stehende Heere Kriege erzeugen können, so kann im Gegensaß dazu die allgemeine Wehrpflicht den Ausbruch eines Kriegs unwahrscheinlicher machen.

Stehende Heere werden von der Wirtschaft ebenso sehr verdammt, wie der Krieg selbst; nicht so die allgemeine Wehrpflicht, welche ein wohlberechtigtes Kapitel auch in der Nationalökonomie bildet.

Gerade das Jahr 1870 ist in dieser Beziehung lehrreich und seine Ereignisse verlangen das aufmerksamste Studium.

Wöge diesbezüglich der gegenwärtige Krieg belehrend für die Regierungen sein und der Menschheit die blutige Lehre zum Heile gerichten.

Politische Uebersicht.

Inland.

Die Delegationen beginnen wieder ihre Sitzungen; alle Journale sprechen die Befürchtung aus, daß es der reichsräthlichen Delegation kaum gelingen wird, die Abstriche am Kriegsbudget welche bei unserer keineswegs glänzenden finanziellen Lage nothwendig sind, durchzusetzen, da die Ungarn mit ihrem dreißigprozentigen Beitrage dieses Budget bewilligen werden; dann in den gemeinsamen Sitzungen werden die Deutschen durch die Ungarn und die mit ihnen vereinten Polen überstimmt.

Die ungarischen Blätter überbieten sich im Verlangen nach einer starken Heeresmacht. Das „S. T.“ sagt daher richtig: Wenn man solches Gesagtes liest, muß man über die Einfalt derjenigen lachen, welche noch von einer Parität, einer gleichen Verchtigung beider Reichshälften sprechen. Die krieglustigen Magyaren wögen immerhin ihren Terrorismus eine Weile versuchen, um so eher kommt der Augenblick, wo Cisleithanien den Forderungen der ungarischen Linke beistimmen wird, an die Stelle des dermaligen Dualismus die reine Personalunion treten zu lassen. Dann können die Herren Magyaren nach Belieben Soldaten spielen, aber für ihre Liebhaberei auch hundert Prozent bezahlen.

Der Kaiser hat nach der Abreise aus Tirol dem Statthalter ein Handschreiben an das Land hinterlassen, in welchem auf den uralten heiligen Verband Tirols mit dem Gesamtlande und die Verpflichtungen gegen dasselbe hingewiesen wird; daraus können die schwarzen Oppositionsmänner entnehmen, daß ihre föderalistischen Bäume doch nicht in den Himmel wachsen.

Von der Lösung der Ministerkrise verlautet noch immer nichts und das Ministerium beieilt sich auch nicht ihm noch obliegende Pflichten zu erfüllen, wie die Nachwahl für die annullirten Wahlen im böhmischen Großgrundbesitz; der Reichstag wird eröffnet werden und Böhmen wird wieder nicht vollständig in denselben vertreten sein.

Die liberale Versammlung, welche in Ried tagte, hat auf Baron Reichs Antrag folgende Resolution über Beust's Politik angenommen.

„Die am 8. Jänner 1871 zu Ried versammelten freisinnigen Männer aus Oberösterreich beschließen: 1. Wir begrüßen die freundschaftliche Annäherung der österreichisch-ungarischen Monarchie an das deutsche Reich mit freudigster und wärmster Genugthuung und sprechen die Erwartung und Hoffnung aus, daß es dem Reichskanzler Grafen Beust gelingen werde, dem Freundschaftsverhältnisse beider Reiche einen festbegründeten, dauernden Ausdruck zu verleihen. 2. Wir sprechen weiter die Ueberzeugung aus, daß nur durch eine solche festbegründete, dauernde Verbindung und die kräftige, beharrliche Durchführung der Staatsgrundgesetze vom 21. Dezember 1867 die Erstarkung und endliche Konsolidirung Oesterreichs zu erwarten ist.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Dr. Dürnberger spricht über die galizische Frage und beantragt folgende Resolution:

„Die in Ried versammelten Liberalen von Oberösterreich sprechen die Ueberzeugung aus, daß das es Interesse der verfassungsmäßigen Entwicklung des cisleithanischen Oesterreichs sowohl, als im nationalen Interesse der deutschen Oesterreicher gelegen sei, daß das Königreich Galizien, falls es nicht unbedingt den gegenwärtigen verfassungsmäßigen Verband aufrechterhalten will ohne finanzielle Belastung West-Oesterreichs und ohne Gefährdung seiner Verpflichtung dem Gesamtstaate gegenüber aus dem cisleithanischen Verfassungs-Organismus ausgeschieden werde.“ Diese Resolution wurde mit großer Majorität angenommen.

Der kroatische Landtag wurde am 8. d. durch den Banus als königlichen Kommissär feierlichst aufgelöst. Das königliche Reskript behält sich die baldige Einberufung eines neuen Landtages vor. Für seine Thätigkeit wird dem Landtage das Wohlgefallen und die Anerkennung des Königs ausgesprochen. Hervorgehoben wird der Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatien. Das Reskript schließt, indem es den Segen des Himmels anruft für den vollzogenen Ausgleich und die vom Landtage beschlossenen Geiege.

Ausland.

(Elsas-Lothringens) Schicksal soll bereits entschieden sein. Es soll unmittelbares Reichsland unter einem kaiserlichen Statthalter mit dem Siege in Strassburg werden, welcher sämtliche Rechte der Krone und des Ministeriums ausübt und die Civil- und Militärgewalt in seiner Hand

vereint. Der König von Preußen würde den Statthalter in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser ernennen. Das Reichsland würde übrigens seine eigenen Finanzen, seine besondere Administration und Rechtspflege behalten, nach 2—3 Jahren seine Abgeordneten in den deutschen Reichstag wählen, sofort in den Zollverein eintreten und nach den deutschen Bundesgesetzen regiert werden.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wir vernahmen aus guter Quelle, daß Seitens des hiesigen Magistrates schon vor Neujahr eine Adresse an den König von Preußen abgegangen ist, worin der König zur Kaiserwahl beglückwünscht, und zugleich die Bitte ausgesprochen wird, Frankfurt welches wegen seiner Vergangenheit das größte Anrecht habe, zur Krönungsstadt des neuen Kaisers zu erheben.

Briefliche Nachrichten aus Versailles melden, daß der Gesundheitszustand des Grafen Bismarck sich in den letzten Tagen merklich gebessert hat, demungeachtet spricht man davon, daß der Bundeskanzler in kurzer Zeit wieder zurückkehren und sich einer Kur unterziehen werde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Verschiedene Blätter wollten aus dem Umstande, daß mit dem Fürstenthume Biechtenstein kein besonderer Friedensvertrag geschlossen wurde, folgern, daß Biechtenstein sich mit Preußen im Kriegszustand oder wenigstens nicht in normaler Lage befinde. Dies ist irrig, wie sich schon aus dem Handelsvertrage mit Oesterreich ergibt, den Oesterreich zugleich in Vertretung Biechtensteins abschloß.

Die Londoner Konferenz ist auf den 11. vertagt worden. Es ist zweifelhaft, ob Favre sich des freien Geleites bedienen, und ob Frankreich auf der Konferenz vertreten sein werde.

Frankreich könnte der Konferenz mit der Absicht beiwohnen, die Frage wegen des gegenwärtigen Krieges aufzuwerfen, indem es sich auf das von Cobour auf der Konferenz 1856 geschaffene Präcedenz beruft. Uebrigens ist zwischen den Mächten die Pontusfrage betreffend schon ein derartiges Uebereinkommen getroffen, daß die Konferenz nur von sehr kurzer Dauer sein wird.

Vom Kriege.

Versailles, 7. Januar. Der König an die Königin: Gester ist Prinz Friedrich Karl der sich vorbewegenden Armee Chanzy's über Vendome entgegengegangen und hat die angegriffenen Vortruppen siegreich zurückgeschlagen und verfolgt sie. — Hier geht die Beschreibung günstig fort. Der Verlust ist gering; es ist völliges Thauwetter.

Versailles, 7. Januar. In der Nacht vom 6. d. gingen die gegen die Armee Chanzy's aufgestellten Divisionen über Vendome vor, stießen hierbei auf zwei im Anrücken befindliche feindliche Armeekorps; selbe wurden nach heftigem Gefechte über den Abschnitt Azay zurückgeworfen und demnachst auch diese Position, sowie gleichzeitig Montoire genommen. Der diesseitige Verlust ist nicht unbedeutend.

Vor Paris wurde im Laufe des 7. d. das Feuer der Belagerungs-Artillerie gegen die Fortifikationen im Süden, Osten und Norden lebhaft und mit guter Wirkung fortgesetzt. Fort Issy und die nebenliegenden Batterien, sowie Fort Vanves schwiegen zeitweise. Der diesseitige Verlust von heute wie von gestern, beträgt etwa 20 Mann.

Der Independance wird aus Lyon unterm 4. geschrieben: Es bestätigt sich, daß General Bourbaki am 3. sein Hauptquartier in Dijon hatte. — General Werder nahm vor seinem Abmarsche aus Dijon 39 Geiseln mit und ließ 306 Blessirte zurück. Zwei Franzosen, die angeblich den General Werder über den Anmarsch Bourbaki's informirten, wurden erschossen. Die Armee von Lyon marschirt durch die Franche Comte auf Velfort. Gambetta gab Bourbaki die Ordre, nach Okkupation der Vogesen bis Nancy vorzudringen.

Aus Paris, 3. d. wird der Independance gemeldet: Im Amtsblatt fordert Tronchu zur Einigkeit auf; gleichzeitig stellt er sich zur Winderung seiner hohen Verantwortung einen konsultativen Kriegsrath bei, bestehend aus 3 Ministern und drei Generalen. Zum Beweise, daß Lebens-

mittel noch im Ueberflusse vorhanden sind, wird angeführt, daß Rationirungs-Assignaten auf Lebensmittel bis zum 15. März ausgefolgt werden. Die Korrespondenz der Independance schließt mit den Worten: Die Schande der Kapitulation werde Paris nur nach gänzlicher Erschöpfung seiner Hilfsmittel, also erst nach zwei, vielleicht drei Monaten über sich ergehen lassen.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten

Marburg, 10. Januar.

(Aushilfsklasseverein.) In die Direktion dieses Vereines wurden gewählt: Herr Karl Blucher als Obmann, Herr Simon Wolf als Obmannstellvertreter und Herr Heinrich Jalas als Kassier; zu SENSOREN wurden bestimmt die Herren Ulrich, Pirchan, Schnurer und Ehrenberg.

(Sparkassenausweis.) Im Monate Dezember 1870 wurden von 448 Parteien eingelegt 99296 fl. 73 kr. und von 456 Parteien herausgenommen 76014 fl. 19 kr.

(Krankenunterstützungsverein.) In der Generalversammlung vom 1. Jänner d. J., in welchem der Bürgermeister, Herr Dr. M. Reiser den Vorsitz führte, trug der Kassier, Herr Pichs den Rechenschaftsbericht vor, welcher mit Befriedigung angenommen wurde. Nach demselben besteht der Empfang in Beiträgen der Ehrenmitglieder 383 fl. 50 kr., Beiträgen der wirklichen Mitglieder 1599 fl. 10 kr. und dem Vermächnisse der Frau Polzer mit 20 fl., also in Summe 2002 fl. 60 kr. An Krankenunterstützung erhielten 136 Mitglieder 1396 fl., an Leichenkostenbeiträgen 60 fl., der Vereinsarzt für 994 Visiten 298 fl. 20 kr. (Herr Dr. Kal behandelte außerdem 89 Mitglieder in eigener Wohnung unentgeltlich), der Rechnungsführer 98, der Anlager 55 fl. 68 kr., Druckkosten 18 fl. 18 kr., Kerzen 5 fl. 90 kr., an Abfertigung an zwei Mitglieder wegen langandauernder Krankheit 30 fl., also in Summe 1692 fl. 96 kr. Es bleibt also ein Ersparniß mit 39 fl. 64 kr., hiezu das Vereinsvermögen mit 8240 fl. 41 kr., und die Zinsen von diesem Kapitale mit 415 fl. 92 kr., so ist das Vereinsvermögen 8895 fl. 97 kr. Der Verein besteht mit dem Jahreschlusse aus 308 wirklichen Mitgliedern, am Beginne waren 312, es sind jedoch 39 ausgetreten, 3 gestorben und 38 beigetreten; weiters sind 5 Ehrenmitglieder gestorben und zwei beigetreten so daß die Zahl derselben jetzt 93 beträgt. Zu Rechnungsrevisoren werden die Herrn Schnurer, Klingberg, Eschul, Kandler und Sinkowitsch gewählt. Bei der Wahl der Vereinsleitung gingen hervor die Herrn Simon Wolf als Vorstand, L. Schnurer und Fr. Polaczek als Vorstandstellvertreter, J. Pichs als Kassier und J. Dernatsch als Rechnungsführer. Nachdem die Wahl der zwölf Ausschüsse vorgenommen war, bringt der Vorsitzende den zehnjährigen Gebrauchs-ausweis des Vereines zur Sprache, aus welchem sich die wechselnden Einnahmen, Ausgaben und Ersparnisse ergeben, so daß sich z. B. zeigt, daß in den letzten zwei Jahren die Krankenunterstützungsbeiträge zur Höhe von 1222 und 1396 fl. stiegen, während die Einnahme keine entsprechende Steigerung zeige. Der Bürgermeister empfiehlt daher aus Anlaß der wahrgenommenen Nothwendigkeit die baldige Aenderung und Verbesserung der Statuten, weil nur durch regelrechte und kurz bindende Statuten der Verein gedeihen und brüderliche Eintracht unter den Mitgliedern herrschen könne. Er versprach auch künftighin zum Gedeihen des Vereines nach Kräften beitragen zu wollen.

(Ein Permaphrodit.) Vorgestern ist in unserer Stadt eine merkwürdige, für die Wissenschaft sehr interessante Person, Katharina Pömann, aus Baiern gebürtig, erschienen, welche von beiden Geschlechtern ein besonderes und vielleicht alleiniges Exemplar darstellt. Wir hatten Gelegenheit, in die der K. H. erhaltenen Zeugnisse der berühmtesten Professoren Einsicht zu nehmen, woraus hervorgeht, daß diese Naturmerkwürdigkeit vorher in Deutschland und Oesterreich noch nie gesehen wurde. U. A. hat Herr Hofrath Professor Roskittansky in Wien die an der genannten Person sich findende Erscheinung im Interesse der Wissen-

schaft auch in einer am 26. Juni v. J. gehaltenen Sitzung der Aerzte ausführlich besprochen. K. H. hat unlängst Reisen in Ungarn und Italien gemacht, woselbst sie die Aufmerksamkeit aller Naturforscher, Aerzte etc. auf sich gezogen. Sie wird sich, wie sie mittheilt, nur kurze Zeit hier aufhalten, und wir verweisen wegen ihrer Wohnung auf das heutige Inserat.

(Der hiesige Lehrerverein) hält Donnerstag den 12. d. M. um 10 Uhr Vormittags seine letzte Monats- und Hauptversammlung in diesem Vereinsjahre im Lokale der 3. Knabenhauptschulklasse. — Gegenstände der Beratung sind: 1. Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereines. 2. Die Wahl der neuen Vereinsleitung. 3. Der 2. Theil des Vortrages über Diebsteheweg, vom Professor Dominikus. Der Vereinsleitung wäre es sehr erwünscht, wenn sich an dieser Versammlung möglichst viele Mitglieder betheiligen möchten, weil sonst bei einer allfälligen Beschluß-unfähigkeit der Wahlakt unterbleiben müßte.

(Verein „Fortschritt“.) Die P. L. Herren Mitglieder des polit. volkw. Vereines „Fortschritt“ werden zur zahlreichen Theilnahme an der Hauptversammlung eingeladen, welche den 11. d. M. Abends 7 Uhr im „Hotel Mohr“ stattfindet. Die Vereinsleitung wird die Rechenschaftsberichte erstatten, worauf die Neuwahlen der Vereinsleitung vorgenommen werden.

(In B. Feistritz) wurde der Obmann der Bezirksvertretung, Herr Karl von Formacher zum Bürgermeister gewählt und wurde ihm von der Bürgerschaft ein Fackelzug gebracht, bei welcher Gelegenheit der Notar, Herr Kater eine Ansprache hielt, welche der Gefeierte erwiderte.

(Nord.) Am Dreikönigtage gingen zwei dem Arbeiterstande angehörige Männer aneinander ganz freundschaftlich auf der Hauptstraße in der Magdalenenstadt; bei ihnen bestand sich ein Knabe. Außer dem Kreuzwirthle fingen selbe auf offener Straße zu raufen an, und ehe noch Hilfe gebracht werden konnte, lag der Eine durch mehrere Messerschneide verwundet, bereits am Boden während der Andere mit dem Knaben sich schleunigst entfernte. Der Verwundete, welcher bereits bewusstlos war, wurde sohin in das Krankenhaus gebracht, wo er nach einer Viertelstunde starb. Der Thäter ist bisher noch unbekannt, auch die Identität des Getödteten noch nicht festgestellt.

(Dr. Karl Grün's) erste Vorlesung fand gestern vor einem gewählten Publikum statt, wir kommen auf dieselbe des Näheren zurück und wünschen im Interesse des Publikums einen zahlreichen Besuch.

(Theater.) Die Gastvorstellung des Hrl. Bornara von Biskontes war vom besten Erfolge begleitet, die Gassin gefiel ebenso durch ihr von vielem Beifalle begleitetes Spiel als ihre hübsche Erscheinung. Die Herren Rosenfeld und Rosen fanden Beifall. Vor allem wurde das prächtige Kostüm vom Publikum bewundert und verdient die Direktion hiesfür volle Anerkennung. Die Donnerstagsvorstellung brachte die theilweise neubesezte Operette „Schöne Galathea“ Hrl. Benkert, (Sanimed), Herr Rosen (Midas), wodurch die Operette gewann, dafür kam das Orchester einigemal außer Rand und Band und verloren die schönsten Arien ihre Wirkung. In dem Schwanke: „Gesucht wird ein Eibe“ zeigte Herr Direktor Rosenfeld in den drei Rollen Gottfried Leberecht Falk, Hippolit Falk und Charles Faulan seine bedeutende schauspielerische Begehung und war besonders die letzte Rolle als französischer Tanzmeister eine meisterhaft dargestellte. Der „Pfarrer von Kirchfeld“ zog in der Nachmittagsvorstellung des Freitag eine Menge Publikum herbei und gefiel, wie es das gute Spiel und die tüchtige Komödie verdiente. Samstag trat zum erstenmal Hrl. Lanius in „Der Ball von Eberbrunn“ auf und wurde vom Publikum sehr freundlich empfangen. Die Sonntagvorstellung „ein Tag vor der Schlacht bei Sedan“ ist der horribelste Unsinn, den wir je auf dem Theater gesehen haben und wurde auch demgemäß gespielt; die Tableaux zum Schlusse waren hübsch arrangirt.

Korrespondenzen.

ICH. (Windischgraz.) Der Neujahrsabend versammelte wie alljährlich den größten Theil der

Bewohner bei einer zum Besten der Armen veran-
 stalteten Tombola und man nahm posticipando
 die Neujahrwunschkarten in Empfang.
 Entfernt von der großen Tour, vom Betriebe der
 Hauptstadt und der sich beherrschenden Parteien und
 zwischen ziemlich indolenter Landbevölkerung, in-
 teressirt höchstens das Wirken der Bezirksver-
 tretung unter dem neuen Obmann, welche ruhig
 ihre Zwecke verfolgt. — Auch das Vereinsleben
 macht keine großen Fortschritte; nur die Land-
 wirtschafts-Filiale wählte unlängst wieder (gegen
 die Statuten) ihren alten Vorsteher und trug für
 selben als ältesten Filialvorsteher im Lande eine
 Auszeichnung beim Centrale an. — Unsere Spar-
 kasse prosperirt unter der uneigennütigen Ver-
 waltung mehrerer Herren zum Gemeinwohl,
 ein neuer Beweis, daß gemeinnütziges Wirken
 stets von Erfolg begleitet ist. — Am Kriege
 nimmt man hier regen Antheil, aber mehr an
 den Leiden der Verheiligten, als am Gange des
 Krieges selbst. Das Erbarmen für die allen Leiden
 eines strengen Winters preisgegebenen Leute geht
 gleichen Schritt mit dem Unwillen über die Un-
 gerechtigkeit des Schicksals, welches indessen den
 Urheber dieses Elends auf Wohlthätigkeit fort-
 schmelzen läßt! — Böses Blut machen hier zwei
 Ballimente von Handelsleuten, deren Einer dies-
 schon mehrmal, natürlich mit gutem Erfolg ver-
 suchte, was auch anderseits vorkam.

Eingesendet.

Ich habe den „Freund der Wahrheit“ für
 einen Juristen gehalten, weil er sich im verflo-
 ssenen Jahre öffentlich als solchen ausgegeben hat.
 Aus seinem sinnlosen geistigen Produkte in Nr.
 4 der „Marb. Btg.“ habe ich aber ersehen, daß
 er unmöglich ein Jurist sein kann, und ich bin
 zur Vermeidung von irthümlichen Ansichten ge-
 wöhnt zu erklären, daß der „Freund der Wahr-
 heit“ Herr Mag Baron Rast ist.

Dr. F. Radey.

*) Unseres Wissens hat Herr Baron W. Rast wirklich die
 historisch-politische Staatsprüfung abgelegt, gibt sich
 also nicht bloß für einen Juristen aus. D. R.

Eingesandt.

Keine Krankheit vermag der delikaten Reva-
 lescoière du Barry zu widerstehen und beseitigt die-
 selbe ohne Kosten und Medizin alle Magen-, Nerven-,
 Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-,
 Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwind-
 sucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-
 stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche,
 Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel,
 Blutaustritten, Obrenbrausen, Uebelkeit und Er-
 brechen selbst während der Schwangerschaft, Dia-
 betes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus,
 Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Geneesungen, die aller
 Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß
 Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. —
 Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revaléscoière
 bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren
 Preis im Mediciniren.

Certifikat vom Herrn Dr. Medicina Josef Vizslay,
 Szegedény, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosig-
 keit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen
 gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht
 hatte, ist durch Du Barry's Revaléscoière gänzlich herge-
 stellt worden und kann sich dieses exzellente Nahrungs-
 mittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung
 ergebenster Diener Josef Vizslay, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd.
 fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd.
 fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revaléscoière Cho-
 colatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24
 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver
 für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48
 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen
 fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch
 Barry du Barry & Co. in Wien, Wall-
 fischgasse 8; in Marburg B. Kolletnik,
 Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest
 Török; in Prag J. Fürst; in Pres-
 burg, Viztory; in Klagenfurt P.
 Birnbacher; in Linz Pafelmeyer;

in Bozen Lazzari; in Brünn Franz
 Eder; in Graz Oberanzmeyer und
 Erblowitz, Apotheke zum Mohren, Murplaz;
 in Lemberg Rottender; in Klausen-
 burg Kronstädter; und nach allen Gegen-
 den gegen Paor oder Postnachnahme.

Vom Büchertisch.

„Anklage gegen die Agiotage, erhoben beim
 Könige und den Notablen durch Gabriel Viktor
 Riquette Grafen von Mirabeau, nach dem fran-
 zösischen Originale von Max Freiherr von Rast“,
 so nennt sich ein bei Heiman in dessen historisch
 politischer Bibliothek erschienenes Werkchen, das
 wir nicht nur deshalb freudig begrüßen, weil es
 von unserer Stadt ausging, sondern weil es ein
 glücklicher Versuch ist den Grundfals wieder zur
 Geltung zu bringen, daß die Geschichte die Lehr-
 meisterin des Lebens sei.

Wenn wir die Anschuldigungen Mirabeaus
 gegen einzelnen Eliquen ja theilweise gegen die
 Regierung lesen, welche den durch d'Espagnac und
 andere zum Schaden des Staates und Einzelner
 ins Leben gerufenen und kultivirten Aktenschwindel
 treffen, wenn wir die Vorwürfe wegen des Lot-
 tospieles hören, so müssen wir sagen, mutatis
 mutandis könnte Mirabeau heutzutage auch nicht
 anders schreiben.

Es ist daher nicht nur ein großes Verdienst
 des Herrn Uebersetzers, diese seinerzeit Epoche
 machende Schrift des großen Redners wieder
 ans Tageslicht gefördert zu haben, sondern die
 beigegebenen historischen und sachlichen Notizen,
 welche dem mit dem Gegenstande weniger ver-
 trauten Leser unumgänglich nothwendig sind,
 machen das Buch allgemein verständlich, so daß
 es einen entsprechenden Leserkreis finden und
 zur Aufklärung unserer finanziellen Verhältnisse
 vieles beitragen wird.

Feuilleton.

Die letzte Stunde eines Börsen- mannes.

Von

Heinrich Koenig.

III.

Nun heirathete Aldringer, aus dem Gesicht-
 punkt, ein Haus zu machen, ein jüngeres Fräu-
 lein von guter Familie und gesellschaftlicher Bil-
 dung — eine Protestantin, von der er sich mehr
 Verkehr mit der vornehmen Welt, als mit den
 Kirchen versprach und mehr von Soireen als von
 Feststunden zu hören dachte.

Durch meinen Mann, der als Architekt von
 Ruf mancherlei für Herrn Aldringer zu bauen
 hatte, kam ich in Bekanntschaft mit der jungen
 lebenswürdigen Frau, ja wir wurden Freundin-
 nen, was man weiltäufig, ohne tiefere Bedeutung
 des Wortes so zu nennen pflegt.

Ein inniges Verhältnis mit ihrem Manne
 bestand eben nicht, so daß sie sich um so mehr
 zu einer Freundin gedrungen fühlte.

Albertine war wie ohne Vermögen, so auch
 ohne äußere Reize.

Was sie an grazioser Lebhaftigkeit und ar-
 tigen Manieren für die gute Gesellschaft besaß,
 nahm ihr Mann auf guten Kredit ihrer Bewun-
 derer gläubig an, und that stolz damit.

Sie selbst gefiel in den breiten Verhält-
 nissen des Hauses Aldringer und Söhne, und
 suchte in dem, was sie sich und Andern Ange-
 nehmes bereiten konnte, einen Ersatz für Alles,
 was dem Chef dieses Hauses abging.

Ich kam damals viel in das glänzende Haus,
 an Prunkabenden und in vertraulichen Stunden.
 Ich ging nicht ungern hin, und konnte hier
 an dem Reichtum, aus dem mein Mann so
 manches baute, mich selbst erbauen.

Da es nämlich ein Reichthum ohne inneres
 Glück war, so lebte ich niemals in unsere heitere
 kleine Wohnung zurück, ohne auf's neue die Er-
 gänzung zu empfinden, die hier zwischen unsern ein-
 fachen Wänden webte, wo uns das fehlende Gold
 durch unsere Liebe, die Staatspapiere durch gute
 Bücher und Musikalien, die Geldwechsel durch

Verkehr mit edlen Freunden, und die Kapital-
 zinsen durch das Interesse an allem Wahren,
 Schönen und Guten im Leben ersetzt wurde.

Aber noch ein — vielleicht weniger egoisti-
 sches Interesse fesselte mich an das Aldringer'sche
 Haus, — ein schönes und holdseliges Wesen,
 das wie eine fremde, höhere Erscheinung diesem
 gewöhnlichen, mitunter niedrigen Lebenskreis an-
 gehörte.

Meine Freundin Albertine war nämlich die
 ersten zwei Jahre ihrer Ehe mit dem Geldmanne
 ohne Kinder geblieben, und hatte beim Tod ihrer
 Mutter eine jüngere Schwester zu sich genommen.
 Bertha war ein schönes, zartes, wie gesagt hold-
 seliges Geschöpf, das durch seine körperliche An-
 muth und sein lodernes, schwärmerisches Herz
 alles für sich einnahm.

Eine zarte Reizung, ein inniges Einver-
 ständniß mit einem ausgezeichneten jungen Künst-
 ler gab ihrer Erscheinung, ihrem Benehmen noch
 einen mysteriösen Duft, — den Zauber einer in
 sich selbst befriedigten Feitheit und liebevollen
 Hingebung.

Selbst unser Börsenmann konnte diesem
 Zauber nicht widerstehen, so täppisch und lächer-
 lich zugleich auch die zärtliche Zuthätigkeit sich
 anließ, womit dieser vom Erdgeist eingenommene
 und befeuerte Mann einem solchen ätherischen We-
 sen huldigte und kleine Opfer darbrachte.

Zuerst, ich muß es gestehen — war mir bang
 bei dieser Aufmerksamkeit, die zum erstenmal sich
 selbst zu vergessen schien, bang um das unbefan-
 gene und zugleich abhängige liebe Kind.

Ich war aufmerksamer, ich beiferte mich über
 meinen Liebling zu wachen

Doch ich überzeugte mich bald, daß es mit
 solcher ungewöhnlichen Gunst nicht so schlimm ge-
 meint war, als ich gefürchtet hatte, und daß nur
 die Miene und Geberde einer ungewohnten Ein-
 findung sich ungeschickt und roh ausnahm.

Ich ward nun vielmehr dem Manne etwas
 gewogener dafür, daß er noch einen Sinn für
 eine himmlische Erscheinung hatte, daß sein vom
 Irdischen bestricktes Herz noch eine lichtempfäng-
 liche Stelle bewahrte, von der aus er vielleicht
 noch erlöst werden konnte.

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Berlin 9. Jänner. Offiziell wird aus
 Versailles unterm 9. d. M. berichtet: Gegen
 Chanci vordringende Kolonnen erreichten am
 7. Jänner unter heftigen Gefechten Rogentle-
 trou, Sarge-Savigny, Lachartre.

Die Beschießung der Pariser Forts wurde
 am 8. d. M. lebhaft fortgesetzt; die Kasernen
 des Forts Montrouge geriethen in Brand. Be-
 reits am 5. Jänner schlugen Granaten in den
 Garten von Luxemburg ein.

Nach französischen Berichten beträgt der
 Verlust der Nordarmee am 2. und 3. Jänner
 etwa 4000 Mann. Die Preußen verloren an-
 geblich 9000 Mann.

Dagegen konstatiren Berichte der ersten
 Armee, unsere Verluste am 2. und 3. Jänner
 betragen: 11 Offiziere, 117 Mann todt, 35 Of-
 fiziere und 667 Mann verwundet; 236 Mann
 werden vermisst.

In der Nacht auf den 8. Jänner wurde
 Danjontin, südlich von Belfort, gestürmt. Acht-
 zehnjehn Offiziere und 700 Mann geriethen unver-
 wundet in Gefangenschaft. Außerdem ist der
 Verlust der Franzosen bedeutend. Deutscherseits
 sind 1 Offizier und 13 Mann todt, 65 Mann
 verwundet.

Berlin, 9. Jänner. Man versichert in
 maßgebenden Kreisen, der preussische Gesandte
 am englischen Hofe, Graf Bernstorff, sei ange-
 wiesen worden, falls gelegentlich der Pontus-
 konferenz Friedensvermittlungsvorschläge gemacht
 würden, Diskussionen über dieselben nicht aus-
 zuweichen. Es soll dem Grafen Bernstorff, wie
 ferner verlautet, von Versailles aus direkt be-
 deutet worden sein, etwaige Friedensvorschläge,
 die von österreichischer Seite gemacht werden
 sollten, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu
 verfolgen, da die Absichten des Grafen Beu-
 stenen des norddeutschen Bundeskanzlers nicht
 fremd wären.

Kollektiv-Anzeiger.

Zu verkaufen:

Ein Hotel, 2 Stock hoch, elegant eingerichtet.
 Ein Haus, 2 Stock hoch, auf dem Hauptplatz, mit großem und geräumigen Verkaufsgewölbe.
 Ein Haus in der Windischgasse sammt Garten.
 Eine große Subrealität bei St. Margarethen.
 Eine große Weingartrealität mit Wiesen, Acker, Obhgarten und schlagbaren Waldungen, 47 Joch.
 Mehrere Joch Acker in der Magdalena vorstadt.
 Zwei Häuser sammt Garten in der Mühlgasse.
 Zwei Startin sehr guter Slivovitz und zwanzig Startin guten Wein aus dem Jahre 1868.
 Zwei große Weingärten bei Gams.

Zu kaufen werden gesucht zwei kleine Wiesen.

Ein Fräulein aus Graz empfiehlt sich den hiesigen hochgeehrten Damen und Fräulein für die Faschingsaison nach Journalen auf's billigste zum Frisieren, Blumenstecken und Ankleiden.

Silberverkauf in der Mühlgasse.

146 Mezen Kukuruz zu verkaufen.

Eine **Viktualienhandlung** ist täglich unter guten Bedingungen abzulösen.

Gasthaus in der **Pickardie** zu verpachten.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Wein-Lizitation.

Am 12. Jänner l. J. werden beim Weingarten des Gefertigten in **Oberpulsgau** circa 90 Startin **Eigenbauweine** theilweise vorzüglicher Güte von den Jahrgängen 1863—1870 aus den **Luttenberger** und **Pulsgrauer** Gebirgen lizitationsweise feilgeboten, wozu Kauflustige höflichst geladen sind.

Marburg am 7. Jänner 1871. (24)

Dr. Ferd. Dominkus.

Falching-Krapfen,

täglich frisch in

A. Reichmeyer's Conditorei,

895

vis à vis Hotel Mohr.

für
Einheimische und Fremde
 die grösste und
 bestrenommierteste
Herrenkleider-
Niederlage

von (733)

Alois Rieder
 in **Marburg,**

Ecke der Herren- und Postgasse
 Nr. 112.

Winter-Valetot von . fl. 12 bis fl. 50
 " Hosen von . " 6 " " 15
 Schwarze Hosen von . " 7 " " 12
 Cilet von " 3 " " 10
 Jagd-Röcke von " 5 " " 15
 Havelohs von " 18 " " 40
 Loden-Guba von " 12 " " 25
 Salon-Anzüge von " 24 " " 40

Hauptniederlage von Schlafröcken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Für Aerzte, Hebammen und Naturforscher!

Eine äußerst seltene und bewundernswürdige Persönlichkeit,

welche von den berühmtesten Professoren Deutschlands und der Schweiz als die erste und deshalb merkwürdigste Person der **Hermaphroditia lateralis** befunden wurde. 29

Zu sehen von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends im Hotel „zur Stadt Wien“, Zimmer Nr. 22, 2. Stock.

Katharina Schumann.

Der Zutritt wird nur Erwachsenen gestattet.

Fischer's Einkehrgasthaus.

Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er mit 1. Jänner 1871 das **Einkehrgasthaus** des Herrn Fischer in der **Grazervorstadt** zu **Marburg** in eigene Regie übernommen hat und jederzeit bemüht sein wird, das Vertrauen seiner verehrten Gäste durch fortwährenden Ausschank guter echter Eigenbau St. Peterer Naturweine, sehr gute Küche, honette reinliche Schlafzimmer und Betten, sowie billigste und beste Bedienung zu erwerben, und bittet daher um recht zahlreichen Besuch. 28

Johann Gottscheber.

Die vom Staate garantierte große

Geld-Verlosung

enthält Gewinne von

250.000 Mark etc. im günstigsten Falle als höchsten Gewinn, sowie Mark etc. 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 3000, 105 à 2000, 155 à 1000, 205 à 500, 10.800 à 110 etc.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet schon

am 18. und 19. Jänner 1871 statt.

Dazu kostet gegen Einsendung des Betrages in österr. W. Banknoten

1 ganzes Originallos fl. 7	} Promessen
1 halbes do. " 3.50	
1 viertel do. " 1.75	

welche ich nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versende. Gewinnelder sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus

Siegmund Heckscher, Hamburg. (19)

Schwarze Anzüge

von fl. 23 aufwärts

25

bei

A. Scheickl,

Herrengasse, Payer'sches Haus.

Eisenbahn-Fahrordnung, Marburg.

Personenzüge.

Von Eriest nach Wien:
 Ankunft 8 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Würzschlag nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittags.
 Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Adelsberg nach Würzschlag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.
 Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Eilzüge.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.
 Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.

Von Eriest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.
 Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Glücksofferte!

„Glück und Segen bei Cohn!“
 Große vom Staate garantierte Geldlotterie von über

1/4 Millionen Thaler.

In dieser vorthilhaftesten Geld-Lotterie, welche insgesamt nur 41.500 Lose enthält, werden nunmehr in wenigen Monaten in den folgenden 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell **100.000 Thaler**, speziell Thaler 60.000, 40.000, 20.000, 16.000, 10.000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 4800, 1mal 4400, 2mal 4000, 2mal 3200, 4mal 2400, 7mal 2000, 1mal 1600, 15mal 1200, 105mal 800, 5mal 600, 4mal 480, 155mal 400, 205mal 200, 218mal 80, 10810mal 44, 40, 9920 à 20, 12, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den

18. und 19. Jänner 1871

festgestellt und kostet die Renovation hierzu für

1 ganzes Original-Los 7 Gulden Dr. W.

1 halbes do. 3 1/2 Gulden Dr. W.

1 ganzes do. 1 3/4 Gulden Dr. W.

und sende ich diese Original-Lose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und

die **Versendung der Gewinnelder**

erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Beste** und **Allergünstigste**, indem ich bereits an mehreren Betheiligten die **größten Hauptgewinne** von **Thaler 100.000**, 60.000, 50.000, oftmals 40.000, 20.000, sehr häufig 12.000 Thaler, 10.000 Thaler etc. laut **amtlichen Gewinnlisten** ausgezahlt habe.

Laz. Sams. Cohn in **Hamburg,**

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch eine vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glückserfolge geeignet ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geldverlosung.

1/4 Millionen Mark

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne

von **fl. 150.000 — 100.000 — 50.000**

40.000 — 25.000 — 2mal 20.000 —

3mal 15.000 — 3mal 12.000 — 1mal

11.000 — 3mal 10.000 — 2mal 8000 — 4mal

6000 — 7mal 5000 — 1mal 4000 — 16mal

3000 — 106mal 2000 — 6mal 1500 — 156mal

1000 etc. bietet obige Verlosung in ihrer Gesamtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Lose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der schon am

18. und 19. d. M.

stattfindenden 1. Ziehung kosten:

Ganze Original-Lose fl. 7. —

Halbe " " " 3 1/2. —

Viertel " " " 1 3/4. —

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Lose verandt werden.

Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknot u. sofort ausführen und Verlosungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Lose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Collecte erfreut, die noch vorrätigen Lose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,

Bank- u. Wechselgeschäft in **Hamburg.** (17)